

HANS BIERE

Aus dem Nähkästchen eines Jagdvermittlers

Dieses Buch widme ich meinen Eltern,
die manchmal wochenlang nichts von mir gehört haben
und in Sorge um mich waren.

HANS BIERE

**Aus dem Nähkästchen
eines Jagdvermittlers**

Plädoyer für die Jagd

NEUMANN-NEUDAMM

1. Auflage 2018

ISBN 978-3-7888-1920-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2018 Verlag Neumann-Neudamm GmbH, Melsungen
Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen
Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20
www.neumann-neudamm.de
info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community

Satz und Layout: Neumann-Neudamm GmbH

Titelgestaltung: Neumann-Neudamm GmbH

Bildnachweis: Michael Stadtfeld, S. 67; Christophe Morio, S. 72/73, 75, 76/77, 78/79, 83; Jochen Sudbrack, S. 109; G. Vollmer-Verheyen, S. 94, 144/145, 231, 233; Rob Steyle, S. 182 unten. Alle anderen Fotos von Hans Biere.

Druck & Verarbeitung: Gorenjski tisk d.d.

INHALTSVERZEICHNIS

Prolog	7
Jagdliche Anfänge	9
Zwei Jahre Bundeswehr in Oberbayern und die erste Gams.....	13
Slowakei (Mala Fatra) 1971 und 1972: Hirschjagden	25
Die Slowakei – vor allem jagdlich.....	37
Namibia 1976:	
Erste Afrika-Reise, danach unheilbar erkrankt am „Afrika-Bazillus“	39
Namibia – vor allem jagdlich.....	47
Kamerun Januar-Februar 1981: Elefanten-Safari im Urwald	53
Kamerun – vor allem jagdlich.....	66
Kamerun 1984: Safaris im Norden.....	81
Dusel muss der Jäger haben	91
Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf. Der erste Kaffernbüffel	97
Schweden 1984: Der Fahrradlenker	101
Schweden – vor allem jagdlich	105
Tansania 1991: Max und der „Halskrausen-Löwe“	107
Selous (Tansania) Oktober 1993: Vom Löwen gejagt	113
Tansania – vor allem jagdlich.....	119
Altersschätzung bei Büffeln	123
Türkei 1996: Der „royale“ Hirsch	125
Türkei – vor allem jagdlich	128
Tunesien 1985: Annehmende Bache.....	129
Tunesien – vor allem jagdlich	133
Türkei: Bär in Notwehr	135
Türkei 2011: Unkorrekter Jagdveranstalter.....	139
Trophäenkult und Trophäenwahn	143

Bulgarien 1999: Der „abnormale“ Hirsch	147
Bulgarien – vor allem jagdlich	151
Mazedonien 1988: Eine Nacht im Knast	157
Mazedonien – vor allem jagdlich.....	164
Nobody is perfect – Nicht mit dem 2. Schuss sparen!.....	165
Ungarn – aus jagdlicher Sicht.....	168
Weißrussland 2011: Ein Wisent für 125.000 Euro	169
Weißrussland – vor allem jagdlich	174
Herbert, „jeboren in Kölle am Rhein“	175
Simbabwe – vor allem jagdlich	186
Mauretanien 2014:	
Warzenschweine, Warzenschweine, Warzenschweine	187
Mauretanien – vor allem jagdlich	193
Rumänische Karpaten 2015: Rehbockjagd in Siebenbürgen.....	195
Rumänien 2016: Drei Keiler statt einem Rehbock	207
Rumänien – vor allem jagdlich.....	214
Verpasste Gelegenheiten	215
Tunesien 2009: Keiler verschlafen.....	217
Und führe uns nicht in Versuchung!.....	221
Meine Waffen	223
Im Gatter jagen – ja oder nein?.....	227
Ausblick.....	231

Prolog

Wer aus dem Nähkästchen plaudert, verrät etwas Geheimes. So wird diese Redewendung in vielen „schlauen“ Büchern erklärt. Ich aber möchte nichts Geheimes verraten, sondern von der Jagd und den Jägern erzählen, so, wie ich sie selbst erlebt habe.

Jagd und Jäger haben mich fasziniert, seit ich denken kann. Die Jagd hat mein Leben bestimmt, obwohl mein Vater kein Jäger war, aber ein großer Naturfreund und Hundehalter. Ich sah ihn das erste Mal im Leben, als ich sechs Jahre alt war und er 1949 als Spätheimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte. Ich verlebte eine glückliche Jugend in bäuerlicher Natur mit viel Wald ringsum. Im Teutoburger Wald, wo ich aufgewachsen bin, gibt es Reh-, Schwarz-, Rot- und Damwild. Mein Vater war sehr naturverbunden und am Wochenende waren wir immer mit unseren Hunden in der Natur unterwegs. Auch mein Bruder ist ein großer Naturfreund und jagdinteressiert, aber kein Jäger. Im Alter von 17 Jahren machte ich in Bielefeld die Jägerprüfung, ohne einen Vorbereitungskursus besucht zu haben. Ich hatte jedoch den „Blase“ verschlungen, war bei allen Treibjagden in der Umgebung ein unermüdlicher Treiber, nichts interessierte mich mehr als die Jagd. Ich bestand auf Anhieb. Die Jägerprüfung kostete sage und schreibe 10 DM – und dafür bekam man sogar noch ein schönes Zeugnis mit Wildmotiv. Nach der Lehre zum Industriekaufmann und zwei Jahren Bundeswehr bewarb ich mich mit 24 bei einem der beiden damals größten deutschen Versandhäuser für Jäger in Köln und wurde angenommen. Ich zog vom Dorf in die Großstadt Köln um und verkaufte 15 Jahre lang mit viel Freude an der Sache Waffen, Munition und Optik. Mein ganzes Leben hatte ich mit Jägern zu tun.

1985 wurde im Jagdreisebüro dieser Firma eine Stelle frei und da der letzte wirkliche Kettner-Chef aus der Bühring-Dynastie, Dr. Klaus Bühring, wusste, dass ich in meiner Freizeit viel jagte und im Urlaub auch im Ausland, bot er mir diesen Job an. Ich habe lange gezögert, konnte ich mir doch nicht vorstellen, Jagdreisen zu verkaufen, also die Jagd wie eine „Ware“ zu behandeln. Aber ich dachte, ein Versuch kann nicht schaden, nahm an – in der Rückschau war es die beste Entscheidung meines Lebens.

Bis zum unrühmlichen Ende dieser 1884 gegründeten stolzen Firma mit Weltgeltung machte ich den Job und bin auch heute noch in diesem Metier tätig. Aus dieser Zeit will ich erzählen, von meinen eigenen Jagderlebnissen und von echten Jägern, aber auch von Personen, die sich für Jäger hielten, aber nur Jagdscheininhaber waren. Zum Glück waren die echten Jäger weit in der Überzahl. Mein Buch folgt keinem strengen Schema, sondern ich habe einige Geschichten zusammengeschrieben, die nicht alltäglich waren und über die man nachdenken kann. Ich schreibe frisch, so wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Wenn Sie den Eindruck bekommen, dass ich zu viel Negatives über die Jäger von mir gebe, ist das falsch, ganz im Gegenteil: Ich kann die Jagd und die Jäger nicht aus meinem Leben wegdenken. Die vielen Erlebnisse mit Jägern nicht nur aus Deutschland, sondern aus fast der ganzen Welt und in der ganzen Welt, haben mein Leben ungemein bereichert. Ich habe in allen wichtigen europäischen Jagdländern gejagt und Ende 2017 hatte ich 78 Afrika-Reisen hinter mir, es ist der Kontinent, der mich am meisten fasziniert.

Wenn Sie meinen, ich sei zu kritisch, auch ich gebe zu, Fehler gemacht zu haben. In jeder Berufsgruppe, seien es Taxifahrer, Geistliche, Banker oder Handwerker, gibt es schwarze Schafe. Bei den Jägern ist es nicht anders. Wieviel Prozent es denn wirklich sind, darüber kann man trefflich streiten. Falls sich jemand bei kritischen Bemerkungen über die Jäger angesprochen fühlt, lesen Sie bitte darüber hinweg und nur die erbauenden Zeilen, die bei weitem überwiegen!



Jagdliche Anfänge

Der erste Jäger, mit dem ich in engere Berührung kam, war ein Sennebauer. Die „Senne“ ist eine flache Landschaft in Ostwestfalen-Lippe mit immer noch riesigen Heideflächen (*Calluna vulgaris* – Besenheide) und heute größtenteils ein sehr arten- und wildreicher Truppenübungsplatz. Er hatte eine große Niederwild-Eigenjagd, war ein sehr guter Schrotschütze und wenn auch sonst trotz beträchtlichem Landeigentum fast anspruchslos, legte er großen Wert auf exklusive Waffen, z. B. seine Suhler Querflinte mit englischem Schaft und echten Seitenschlossen und die nicht minder elegante Sauer & Sohn Bockbüchsflinte Modell 54 Luxus mit Tierstück-Gravur und einem Schaft aus erlesenem Nussbaumholz. Diese Waffe hat über Jahrzehnte mehr ihren Wert behalten als viele andere. Schon damals habe ich mich in dieses feine zierliche Gewehr verliebt. Im Herbst jagte er fast jeden Sonntag die damals in Westfalen noch recht häufig vorkommenden Kaninchen. Leider sind die Bestände dieser jagdlich hochinteressanten Tiere stark zurückgegangen und niemand weiß genau oder untersucht warum. Es ist schade, dass sich so wenig Wildbiologen mit diesen Tieren befassen, ich liebe die Jagd auf die grauen Flitzer. Stattdessen gibt es mobile Krankenhäuser für verletzte Wölfe, kaum einen Luchs ohne Halsbandsender und dicke Wälzer über das Rehwild, obwohl es kaum gelungen ist, die Stärke von Gehörnen entscheidend zu verbessern. Das kapriziöse Rehwild ist einfach zu wählerisch. Während Rotwild regelrecht grast, was man sogar hören kann, wenn man nahe genug dran ist, nascht Rehwild nur hier und da ein Blättchen.

Zurück zum Heidebauern Erwin. Ich passte ihn sonntagmorgens immer ab und er freute sich, wenn er jemanden hatte, der die Karnickel schleppte, damit er die Hände

zum Schießen frei hatte. Diese paar Stunden waren für mich immer der Höhepunkt der Woche und ich konnte es gar nicht abwarten, ihn mitten im Wald zu treffen. Ab und zu kam auch mal ein Hase zur Strecke und er vertröstete mich darauf, auch mal mit ihm auf den Rehbock zu gehen. Meist war er abends nach der körperlich schweren Arbeit dann doch so geschafft, dass es bei der Absicht blieb. Wenigstens holte er dann öfter seine Waffen hervor und pflegte sie mit viel Hingabe.

Die Bauern in meiner Umgebung jagten im Herbst/Winter Fuchs, Kaninchen und Hasen, ab und zu kam als Höhepunkt auch eine Sau zur Strecke, dann wurden die Nächte sehr lang. Ich kam nach solchen Unternehmungen, bei denen ich mit unermüdlichem Eifer schon im Steppkenalter als Treiber mitging, öfter mit zerrissener Kleidung und bis auf die Haut durchnässt nach Hause. Meiner Mutter, die sonst für alles Verständnis hatte, machte das Sorgen. Aber in der Schule und auch sonst hatten meine Eltern mit mir keinen Kummer. Nur mit der Schießerei. Im Alter von 14, 15 Jahren hatte ich mein erstes Luftgewehr Marke Diana, Modell 25. Gegenüber von meinem Elternhaus war ein Altersheim, die Außenwände über und über mit Efeu bedeckt, ideale Verstecke für Spatzen. Die gab es in den 50er-Jahren auf dem Land noch in Schwärmen und ich lehrte sie das Fürchten. Aber ich musste sehr vorsichtig sein, versteckte das Gewehrchen immer sorgfältig in einer Scheune des Altersheimes und passte genau ab, wann meine Mutter zum Einkaufen ging. Todsicher knallte es kurz darauf, aber eben nicht sehr laut. Wenn sie es denn mal mitkriegte, rief sie unüberhörbar laut nach mir und beschlagnahmte meine erste Luftbüchse und später auch weitere. Aber etwas zum Schießen hatte ich immer und die Durchschlagskraft meiner Waffen steigerte sich kontinuierlich mit meinem Alter. Mein Vater tolerierte meine Schießereien. Dann steigerte ich mich und kaufte mit einem älteren Freund, der 18 Jahre alt war und damit alt genug für den Kauf einer Langwaffe, eine Kleinkaliberbüchse der Marke Anschütz mit feinem Perlkorn. Das Geld hatte ich mir als Helfer beim Brotverteilen bei einem Bäckermeister zusammengespart. Damals brauchte man noch keinen Jagdschein zum Kauf einer Waffe. Tatsächlich habe ich mit dieser KK-Büchse ein paar Spatzen vom Dach unseres Hauses geschossen, vielleicht sind ein paar Geschosse bis nach Bielefeld geflogen? Wenn ich heute daran denke, was alles hätte passieren können, wird mir ganz schummerig zumute.

Alles ging auch gut, bis auf einen Vorfall, der beinahe schlimm geendet hätte. Ich erzähle ihn zur Warnung für junge Jäger. Als ich 18 war, damals konnte man sogar

